

Asphaltirung oder Cementirung der Fußböden vom hygienischen Gesichtspunkte zu empfehlen, was allerdings Kosten erfordert wird, welche aber den Pflanzungs-gesellschaften großen Nutzen bringen werden.

Durch die zahlreichen Todesfälle, welche bei den Leuten vom Hinterlande in Folge der Dysenterie vorkamen, sind die verschiedenen Hinterlandstämme geängstigt, und deren Häuptlinge senden keine Arbeiter mehr zur Küste. Bei der heutigen Arbeiternoth liegt aber darin eine große Gefahr, da die anderen Arbeiterquellen versagen, weil Lagos und Liberia keine Leute mehr aus dem Lande herauslassen, die Pflanzungen daher für die Folge auf die Eingeborenen — dieselben sind aber schwer zur Arbeit heranzuziehen und verdienen das Geld lieber als Träger, wo sie ungebundener sind — und die Leute aus dem Hinterlande angewiesen sind. Da von den Häuptlingen des Hinterlandes das schlechteste Arbeitermaterial, kranke sowie schlecht genährte und schlaffe Leute, wie mir die Herren Pflanzungsleiter mittheilten, zur Küste gesandt werden, so ist ein Grund mehr für die rasche Erkrankung derselben vorhanden, und es wird sich naturgemäß eine Verbesserung in der Ernährungsfrage lohnen.

Die Aufstellung einer Zeigmischmaschine und eines Backofens zur Herstellung eines leichtverdaulichen gut durchgebackenen Brotes aus Reis, Mais oder Erdnußmehl mit Roggen für die Schwarzen wird sich sicher lohnen, um so mehr, als die Bäckereianrichtung zur Herstellung eines gut durchgebackenen Roggen- oder Weizenbrotes oder Mischbrotes für die Weißen ausgenützt werden kann, denn, wie ich gesehen, ist das von den Schwarzen Köchen im Kochherd gebadene Roggen- und Weizenbrot meist klitschig, nicht genügend durchgebacken und daher ungesund, eine Quelle für Verdauungsstörungen, welche hier in den Tropen doppelt gefährlich sind. Die Kosten der Einrichtung einer Bäckerei sind im Verhältniß zu den Vortheilen, welche erreicht werden, geringe. Die Lieferung der fertig zubereiteten Reismahrung und eines gesunden Brotes an die Arbeiter wird den Pflanzungs-gesellschaften nach meiner Meinung großen Nutzen bringen. Gleichfalls wird es sich nach den Beobachtungen, welche ich hier bei den Schwarzen gemacht habe, dringend empfehlen, der Trinkwasserfrage besondere Beachtung zu schenken. Ueber meine Trinkwasser-untersuchungen spreche ich später.

Mein seit Jahren gehegter Wunsch, frische Kolanüsse zu meinen Versuchen, ob das Koffein in der frischen Kolanuß frei oder gebunden enthalten, unter meinen Augen vom Baum pflücken zu lassen, da ich nur so die Garantie unbedingt Frische haben konnte, wurde in der Weihnachtswoche erfüllt. Der Leiter der Westafrikanischen Pflanzungs-gesellschaft „Victoria“, Herr Stolzenburg, der mich in jeder Hinsicht thatkräftig unterstützte, hatte die Liebenswürdigkeit, mich in das Fischerdorf Vota zu führen, wo wir nach längeren Palavern Führer erhielten, welche den Standort des Kolabaumes kannten. Da mein Kodak Nr. 4

mir zum Photographiren der Kolabäume zu klein erschien, engagierte ich mir den Photographen aus Victoria, Frederic Lutterodt, einen Mulatten, welcher die Technik des Photographirens in Madeira erlernt und im Besitz eines großen Apparates mit vorzüglichen Linsen war; mir war dieses sehr angenehm, da mir daran lag, gute Bilder zu erhalten, welche den Baum, die Früchte, Zweige und Blätter zc. besser veranschaulichen. Ueber den Ausflug in das Kolagebiet und die weiteren Ergebnisse meiner Arbeiten folgen später weitere Mittheilungen.

Wir sind heute am letzten Tage des Jahrhunderts sehr traurig und niedergeschlagen in Folge des Gerüchtes über die Ermordung des braven Herrn Conrau, der erst vor einigen Wochen uns verlassen, um im Ballande Arbeiter zu werben, und nun von den Bangweleuten niedergemetzelt sein soll. In einem Briefe, den Herr Conrau dem Herrn Steinhäusen schrieb, theilte E. mit, daß er in die Falle gerathen und von dem Bangwestamme festgehalten würde, weil Bangweleute an der Küste gestorben sein sollten. E., welcher in diesem letzten Briefe, den sein treuer Ballmann beförderte, sein Testament macht, in der Ahnung, daß seine letzte Stunde geschlagen, weil die unheilvollen Fetischmänner, diese schwarzen Gauner, mit im Spiel sind, schreibt noch in richtiger Erkenntniß der gegenwärtigen Lage vorahnend die Worte: „Ja, ja, die Arbeiterfrage?“

Togo.

Ueber den Stand der Arbeiten für die zu erbauende Landungsbrücke im Togogebiet

erfahren wir von dem im vorigen Monat zurückgekehrten Regierungsbaumeister Schmidt Folgendes:

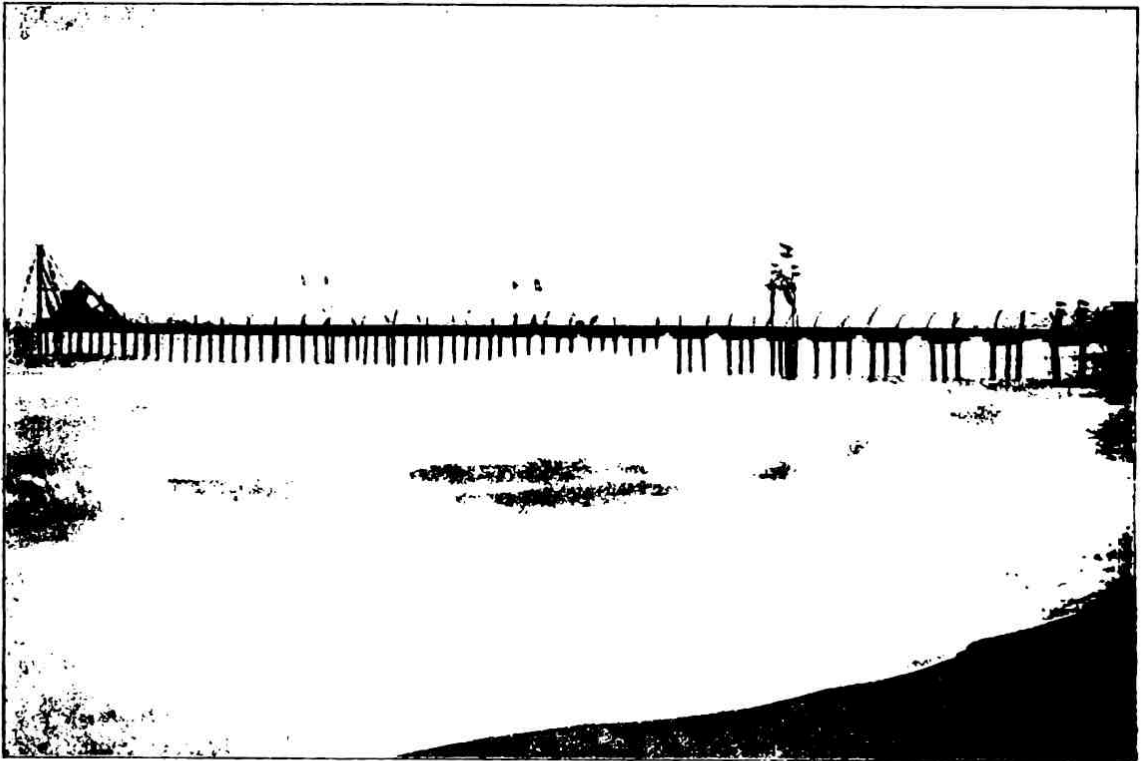
Schon seit mehreren Jahren war man bemüht, für die als nothwendig allgemein anerkannte Besserung der Landungsverhältnisse im Togogebiet die nöthigen technischen Unterlagen zu schaffen, und zuletzt im Jahre 1897 war eine Expedition unter den Regierungsbaumeistern Kalwest und Klose zu diesem Zwecke ins Schutzgebiet entsandt. Dieselben nahmen einen Teilplan des vor dem aufblühenden Orte Lome liegenden Seefrandes auf, um auf diese Weise einem Projekte, ähnlich dem in der französischen Nachbar-kolonie bei Cotonou ausgeführten Landungsstege auf Schraubenpfählen, die nöthige Basis zu schaffen. Da man annahm, daß der Strand bei Lome nur Sandboden führe, war zur Untersuchung desselben auch nur leichtes Bohrgeräth von der Expedition mitgenommen worden. Mit diesem gerieth man aber in Tiefen von rund 5 m unter Terrain fest, und die Expedition nahm an, daß hier Sandsteinfels anstehe, wie solcher in Klein-Popo in der Lagune bei niedrigem Wasser zu Tage tritt. Da nun Fels unter allen Umständen ein Schraubenpfahlwerk unausführbar machte, ferner für jede andere Gründungsart die



Höhenlage des Gesteins an der für den Brückenbau bestimmten Stelle in der See festzustellen war, wurde es nöthig, eine neue Expedition auszurüsten, die am 10. Juli 1899 unter Leitung des Regierungs-Bau-meisters Schmidt in das Schutzgebiet abging. Es gelang, mittelst Gesteinbohrgeräth festzustellen, daß die Felschicht nur eine Stärke von 15 bis 60 cm hat und unter derselben Kies und Sand und schließlich 17 bis 18 m unter Terrain eine 3 bis 4 m starke Schicht von schwerem Thon liegt. Die Bodenuntersuchungen am Strande entlang wiesen jedoch auf eine für den Bau vielleicht noch günstiger gelegene Stelle weiter westlich hin (Come hat sich mittlerweile nach Westen ausgebeht), an welcher die Steinschicht voll-

freiwilligen Schwimmübungen der beteiligten Europäer ohne Unfall ab, wenn auch das stundenlange Arbeiten im Boot in völlig durchnässter Kleidung nicht gerade vorthellhaft auf den Gesundheitszustand der Expeditionstheilnehmer wirkte. Es blieb nichts Anderes übrig, als eine leichte Holzkonstruktion herzustellen, auf diese Weise oberhalb der Brecher einen Stützpunkt zu schaffen und von dort aus die Bodenuntersuchungen fortzusetzen.

Die Photographie zeigt diesen Holzsteg in seiner Vollendung, 160 m lang, 4 m breit und in einem Zeitraum von 80 Arbeitstagen aufgestellt, mit Rücksicht auf die Ungeschicklichkeit der schwarzen Arbeiter eine nur mit schwerer Mühe erreichbare



Vorarbeiten zur Landungsbrücke in Logo.

ständig fehlt. Da hierdurch jedoch nicht die Sicherheit gegeben war, daß diese Felschicht nicht nach der See zu wieder vorhanden ist, mußten die Bodenuntersuchungen an dieser Stelle auch in und jenseits der Brandung ausgeführt werden. Mancherlei Versuche mit Boot und Floß sowie mit aus eisernen Gasrohren und leichten Winkelleisen zusammengesetzten Gerüsten in dieser berückichtigten Brandung festen Fuß für eine Bodenuntersuchung zu fassen, mißlangen vollkommen. Die Brecher sind an dieser Küste in ihrem Verlauf unberechenbar und in ihrer Wirkung so stark, daß das Floß und die Boote sich einfach überschlagen und keloben dem Lande wieder zutrieben. Glücklicherweise liefen die hierbei unvermeidlichen un-

leistung. Die Pfähle sind mit einer an einem Auslegergerüst angebrachten Handramme 2,5 bis 4 m je nach Zunahme der Wassertiefe in den Meeresgrund eingetrieben, und am Kopfe der Brücke ist eine Tiefe von 4,5 m unter mittlerem Niedrigwasser vorhanden. Die Steinschicht trat etwa 50 m vom Ufer entfernt wieder auf, konnte aber, da sie nur mit geringen Sandmengen bedeckt war, durch eine Anzahl Sprengungen entfernt werden. Auf 90 m Länge von dem Kopf der Brücke wurde steinfreier Boden festgestellt und da am Kopfe der Brücke die Wassertiefe um rund 4,0 m mehr betrug als die Sohlenlage der Steinschicht, konnten die Vorarbeiten am 26. Januar als abgeschlossen betrachtet werden.

Am 27. Januar zeigte sich zu Ehren des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers die Brücke im Festkleide. Am Sonntag den 28. Januar versammelte der Bauleitende die Mehrzahl der Europäer Lomes sowie alle seine Arbeiter vorn am äußersten Ende des Landungssteiges, auf welchem das zur Aufstellung der Brücke benutzte Kammgerüst durch Flaggen- und Blumenschmuck zu einem Festzelt umgewandelt war. Hier am Ziele der Vorarbeiten für ein neues Werk des Wasserbaues, dicht über der wildbrausenden und sich überstürzenden Brandung des Oceans, ergriffen von der soeben eingetroffenen ersten Kunde von der bevorstehenden Vermehrung der deutschen Flotte, die das Herz jedes Deutschen im Auslande höher schlagen ließ, erlang der Dank der Deutschen in einem begeistert ausgebrachten dreimaligen Hurrah auf unseren allergnädigsten Kaiser und Herrn.

Deutsch-Neu-Guinea.

Umwandlung der Neu-Guinea-Kompagnie in eine Kolonial-Gesellschaft.

Nachdem der Herr Reichskanzler die in der Generalversammlung vom 30. Mai 1899 beschlossenen Satzungen der Neu-Guinea-Kompagnie genehmigt und der Bundesrath durch Beschluß vom 8. Februar 1900 der Kompagnie die Rechtsfähigkeit verliehen hat, ist deren Umwandlung in eine Kolonial-Gesellschaft vollzogen. Der gewählte Verwaltungsrath hat sich konstituiert; die den Vorstand bildende Direktion, welche die Gesellschaft nach außen vertritt, tritt am 1. April d. Js. in Thätigkeit. Gemäß Art. 23 der Satzungen sind Urkunden und Erklärungen der Direktion für die Neu-Guinea-Kompagnie verbindlich, wenn sie unter deren Namen von zwei Mitgliedern der Direktion oder von einem Mitgliede und einem Stellvertreter oder von zwei Stellvertretern oder von einem Mitgliede der Direktion bezw. einem Stellvertreter und einem von dem Verwaltungsrath zur Mitzeichnung bevollmächtigten Beamten der Gesellschaft unterzeichnet sind.

Zu notariellem Protokoll sind am 14. März 1900 vom Verwaltungsrath der bisherige Spezialdirektor der Kompagnie, Herr Karl von Beck und Herr Dr. Karl Lauterbach als Direktoren der Neu-Guinea-Kompagnie und als zur Mitzeichnung von Urkunden bevollmächtigte Beamte die Herren August Römer und Ernst Garlipp ernannt worden.

Samoa.

Proklamation der deutschen Herrschaft.

Telegraphischer Meldung aus Apia vom 1. März zufolge, ist dort in Gegenwart der Vertreter der Vertragsmächte sowie Mataafas und Tamafeses die

deutsche Flagge gehißt worden. Danach fand die öffentliche Veröhnung der beiden Hauptklinge statt. Das Obergericht, der Gemeinderath, die Gemeinbedämter und die Konsulargerichte haben zu bestehen aufgehört. Die Eingeborenen verhalten sich sämtlich ruhig. Eine öffentliche Bekannmachung theilt mit, daß Samoa unter deutschen Schutz und deutsche Herrschaft genommen ist.

Kaisergeburtstagsfeier in Apia.

Einem amtlichen Bericht aus Apia entnehmen wir Folgendes:

Am 25. Januar beschloß der Munizipalrath von Apia in außerordentlicher Sitzung, aus Anlaß der bevorstehenden Wiederkehr des Allerhöchsten Geburtstages, Sr. Majestät dem Kaiser und König eine besondere Huldigung zu bereiten. Die Ausführung des Beschlusses erfolgte in der Form des nachstehenden, an die zur Kaisergeburtstagsfeier versammelten Deutschen gerichteten Schreibens des Präsidenten des Munizipalraths:

„Meine Herren, ich habe die Ehre, Ihnen von einem einstimmigen Beschlusse des Munizipalraths vom letzten Donnerstag folgenden Inhalts Mittheilung zu machen:

»Der Munizipalrath von Apia bietet Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser die ehrerbietigsten Glückwünsche zu Allerhöchstem Geburtstage dar und erucht, den Präsidenten, das Erforderliche wegen Uebermittlung des Beschlusses zu veranlassen. Der Beschluß soll darthun, daß der Munizipalrath die günstige Wendung würdigt, welche sich aus der Errichtung einer einheitlichen Regierung an Stelle der gemeinsamen Herrschaft dreier Regierungen für die Samoa-Inseln sicher ergeben wird. Der Munizipalrath ist der Ansicht, daß die mancherlei Friedensstörungen, welchen Samoa seit vielen Jahren unterworfen gewesen ist und welche die natürliche Entwicklung der reichen Hülskräfte dieser fruchtbaren Inseln gehemmt haben, jetzt in Fortfall kommen werden. Der Munizipalrath sieht voller Hoffnung der dauernden Herstellung des Friedens und dem Gedeihen ganz Samoas entgegen.«

Als ein Zeichen ihrer einhelligen Ueberzeugung, daß unter der starken Regierung des Kaisers, dessen Weisheit und Thatkraft allbekannt ist, das Land gedeihen und des Friedens theilhaftig werden wird, haben die Mitglieder des Munizipalraths mich ermächtigt, unter Betonung ihrer aufrichtigen Gesinnung hinsichtlich ihres Beschlusses, zu erklären, daß sie einstimmig und auf das Herzlichste sich dem heutigen Kaisertoast anschließen.

Es bereitet mir besondere Freude, hinzufügen zu können, daß dieser Beschluß von einem englischen Mitgliede des Munizipalraths angeregt worden ist.

Ergebenst W. S. Soli,
Präsident des Munizipalraths.“

